Ö S T E R R E I C H I S C H E R R U N D F U N K
P U B L I K U M S R A T

Sitzungsprotokoll

3/2026

Ort: ORF-Zentrum, 1136 Wien, Hugo-Portisch-Gasse 1,
Großer Sitzungssaal

Zeit: Donnerstag, 17. September 2026
10.03 Uhr bis 13.15 Uhr

Folgende Mitglieder sind anwesend:

Hr. Heinz K. BECKER
Hr. Dr. John EVERS
Fr. Mag. Michaela HUBER
Hr. Univ.-Prof. Mag. DDr. Matthias KARMASIN
Hr. Mag. Andreas KRATSCHMAR
Hr. Dr. Andreas KRAUTER
Fr. Mira LANGHAMMER
Fr. Mag. Birgit MAIR-MARKART
Fr. Manuela MALECEK
Hr. Willi MERNYI
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN *(später erschienen)*
Fr. Ingrid PODGORSCHEK, B.A., M.A.
Hr. Mag. Paul POET
Fr. Theresia REINER, B.A.
Hr. Christoph RIEDL
Fr. Mag. Andrea SCHELLNER
Hr. Dr. Josef SIFFERT
Fr. MMag. Dr. Petra STOLBA (Vorsitzende-Stellvertreterin)
Hr. MMag. Bernhard WIESINGER, MBA, MPA
Fr. Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER (Vorsitzende)

Österreichischer Rundfunk:

Fr. Generaldirektorin Ingrid THURNHER
Hr. Thomas MATZEK, Leiter ORF Wissen – Bildung, Wissenschaft und Zeitgeschehen (TOP 5)
Hr. MMag. Dr. Josef LUSSER
Fr. Mag. (FH) Sandra POLLANY-DÖRFLER

Vertretungen:

Hr. Baurat h.c. DI Rudolf KOLBE, vertreten durch Willi MERNYI,
Hr. Martin LADSTÄTTER, M.A., vertreten durch Christoph RIEDL,
Hr. Univ.-Prof. Dr. Siegfried MERYN, zunächst vertreten durch Willi MERNYI,
Hr. Herbert RUPP, vertreten durch Mag. Andreas KRATSCHMAR,
Hr. Dr. Helmut SAX, vertreten durch Christoph RIEDL,
Hr. Mag. Martin SCHENK, vertreten durch Christoph RIEDL

Entschuldigung:

Hr. Mag. Josef BURANITS, LL.M.
Hr. Univ.-Prof. Dr. Markus FALLENBÖCK, LL.M.
Hr. Alexander ZACH

Die Beschlussfähigkeit des Gremiums gemäß § 29 Abs. 4 ORF-G ist somit gegeben.

Die Tagesordnung, die fristgerecht übermittelt wurde und gegen die kein Einwand erhoben wird, umfasst folgende Punkte:

Siehe Protokoll Seite

1.	Genehmigung des Protokolls vom 03.06.2026	4
2.	Bestellung eines Mitglieds des Stiftungsrats (§ 30 Abs 1 Z 2 ORF-G)	4
3.	Empfehlung zum Schwerpunktthema Familien und Kinder	7
4.	Bericht der Generaldirektorin und allgemeine Programmfragen	9
5.	Themenschwerpunkt: Förderung von Volks- und Jugendbildung durch den ORF	16
6.	Berichte aus den Ausschüssen	
6.1	Ausschuss für Qualität und Programm: Bericht über die Sitzung vom 16.09.2026	20
6.2	Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen: Bericht über die Sitzung vom 16.09.2026	21
6.3	Beschwerdeausschuss: Bericht über die Sitzung vom 16.09.2026	22
7.	Allfälliges	23

Vorsitzende ZGUBIC-ENGLEDER begrüßt die Anwesenden und berichtet zunächst über das „ORF Zukunftsforum“, das sie als positiv bewertet, insbesondere die fünf Arbeitsgruppen; sie habe jener zu Governance, Aufsichtsrat und Vorstand angehört, in der unterschiedliche Ansichten vertreten worden seien. Die Themen – Digitalisierung, junges Publikum, KI, Zusammenarbeit mit den Printmedien, Governance und Gremienreform – seien nicht überraschend gewesen, da diese Themen bereits in den Gremien mehrmals diskutiert wurden.

In Bezug auf die Gremienreform wünsche sie sich für den Publikumsrat mehr Befugnisse und Mitspracherechte statt einer nur beratenden Rolle, zumal der Stiftungsrat verkleinert werden solle. Offen seien Ausgestaltung, Bestellmodus und Besetzung eines künftigen Aufsichtsrats, die Aufgabenverteilung zwischen den Gremien sowie der Bestellmodus für den sich abzeichnenden mehrköpfigen Vorstand.

STOLBA berichtet aus der Arbeitsgruppe 1 zu öffentlich-rechtlichem Auftrag und Programm und schließt sich an; Detailfragen blieben offen, die Stimmung sei stark vom Interesse am ORF geprägt gewesen.

RIEDL ist irritiert, dass die Meinungen dieses gesetzlich legitimierten Vertretungsgremiums der Hörer- und Seherschaft nicht gehört worden seien; die Einladungspolitik sei befremdlich gewesen. *(Beifall.)*

STOLBA hält fest, dass dies im ORF intensiv diskutiert und an das einladende Medienministerium herangetragen worden sei; auch im Stiftungsrat habe es Irritationen gegeben. Formal eingeladen gewesen seien

von beiden Gremien Vorsitz und Stellvertretung, vom Stiftungsrat zusätzlich die Bundesländervertretungen und ein Publikumsratsmitglied für Schüler und Jugendliche.

MAIR-MARKART schließt sich Riedl an und fragt, wie sich der Publikumsrat in die weiterführenden Diskussionen stärker einbringen könne.

Die VORSITZENDE kennt den genauen Fahrplan der Regierung nicht; an einer Änderung des ORF-Gesetzes werde im ersten Halbjahr 2027 gearbeitet, ein Inkrafttreten wäre 2028 möglich. Die Anliegen des Publikumsrats werde sie jedenfalls einbringen.

WIESINGER ist mehr als irritiert, nach acht Jahren Arbeit zur Fehlerkultur im Beschwerdeausschuss nicht eingeladen gewesen zu sein; das Thema werde öffentlich weiterdiskutiert. „Ein ORF für alle“ und eine Redaktion der Mitte seien keine Schlagworte, sondern international diskutierte Fragen, die bei der Gremienreform nicht zu kurz kommen dürften.

LANGHAMMER hat teilgenommen und kritisiert den Impulsvortrag zu den Publikumsmeinungen, der auf einem Jugend-Workshop mit 19 Personen, Fokusgruppen mit rund 50 und einer Onlinebefragung mit rund 200 Teilnehmenden beruhte und eingangs als nicht repräsentativ bezeichnet wurde; sie fragt, warum repräsentative Publikumsratsstudien nicht herangezogen worden seien.

HUBER regt an, die Irritation nachträglich zu deponieren, damit bei Einladungen künftig koordinierter vorgegangen werde.

Die VORSITZENDE sagt zu, Diskussion und Kritik weiterzugeben, was sie im Vorfeld bereits getan habe. *(Beifall.)*

BECKER hält eine offizielle Deponierung im folgenden Prozess für zweckmäßig, samt Hinweis auf das beim „ORF Zukunftsforum“ übergangene Know-how an Studien und Marktforschung.

KRATSCHMAR schlägt vor, dies mit der Übermittlung der aktuellen Umfrage zu allen Programmaufträgen zu verbinden, die Grundlage einer Diskussion über deren Weiterentwicklung wäre.

Die VORSITZENDE nimmt dies als Auftrag mit; die Form werde sie mit dem Gremienbüro klären, denkbar sei ein offizielles Schreiben mit den zusammengefassten Beiträgen und der Umfrage.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 1 der Tagesordnung „GENEHMIGUNG DES PROTOKOLLS VOM 03.06.2026“ ein.

Gegen das Protokoll vom 3.6.2026 wird kein Einwand erhoben.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 2 der Tagesordnung „BESTELLUNG EINES MITGLIEDS DES STIFTUNGSRATS (§ 30 ABS 1 Z 2 ORF-G)“ ein, die deshalb notwendig geworden ist, weil Publikumsrat Prof. Meryn seine Funktion im Stiftungsrat zurückgelegt hat.

MERNYI schlägt Mag. Dr. John Evers für die Vertretung im ORF Stiftungsrat vor und begründet dies wie folgt:

Das ORF-Gesetz legt Kriterien fest. § 20 des ORF-Gesetzes verlangt Persönlichkeiten, die über die erforderliche fachliche und persönliche Eignung verfügen und entweder umfassende Kenntnisse des Medienbereichs besitzen oder sich aufgrund ihrer bisherigen Tätigkeit in Bereichen wie Bildung, Wissenschaft, Kunst oder Wirtschaft hohes Ansehen erworben haben. John Evers erfüllt diese Voraussetzungen in besonderer Weise.

Er ist Generalsekretär des Verbandes Österreichischer Volkshochschulen und Vorsitzender der Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs und vertritt somit einen der größten Bildungsbereiche unseres Landes. Die gemeinnützige Erwachsenenbildung erreicht jährlich Millionen Menschen und ist flächendeckend in ganz Österreich präsent.

Seine berufliche Laufbahn verbindet langjährige Managementerfahrung, Verantwortung für große Organisationen, wissenschaftliche Kompetenz sowie umfassende Erfahrung in öffentlicher Kommunikation.

Besonders wertvoll für die Arbeit des Stiftungsrats ist seine Perspektive als Bildungsexperte. In seiner Arbeit stehen Medienkompetenz, politische Bildung, Wissenschaftskommunikation und die Frage im Mittelpunkt, wie alle Menschen befähigt werden können, sich in einer komplexen Informationswelt zurechtzufinden und damit aktiv am demokratischen Leben teilzunehmen.

Die Einbindung ausgewiesener Bildungsexpertise entspricht zudem den Erwartungen des Publikums. Laut unserer heute schon angesprochenen ORF-Publikumsratsstudie aus dem Jahr 2022 gehört die Förderung von Volks-, Jugend-, Schul- und Erwachsenenbildung zu den am höchsten priorisierten Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Rundfunks.

John Evers publiziert regelmäßig zu Bildungs- und Gesellschaftsfragen. Er arbeitet in nationalen und europäischen Gremien mit und verfügt über ein breites Netzwerk in Bildung, Wissenschaft, Kultur und Zivilgesellschaft.

Diese Verbindung unterschiedlicher Perspektiven entspricht dem gesetzlichen Anspruch, Persönlichkeiten mit hoher fachlicher Reputation und gesellschaftlicher Erfahrung in den Stiftungsrat zu entsenden.

Dazu kommt aber auch noch so eine persönliche Biografie, die exemplarisch für die Chancen von Bildung und Aufstieg durch lebensbegleitendes Lernen steht. Sein Weg von der Lehre über den zweiten Bildungsweg bis zum Doktorat verleiht ihm ein besonderes Verständnis für die Vielfalt gesellschaftlicher Lebensrealitäten. Gerade für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk, der die gesamte Bevölkerung erreichen und repräsentieren soll, ist dies eine wichtige Perspektive.

John Evers würde damit nicht nur die Stimme der Erwachsenenbildung im Stiftungsrat stärken. Er würde insbesondere Kompetenz in den Bereichen Bildung, gesellschaftlicher Zusammenhalt, Medienkompetenz, demokratische Öffentlichkeit und Zukunftsfragen einbringen und damit das Qualitätsprofil des ORF-Stiftungsrats sinnvoll ergänzen.

EVERS ergänzt, auch qualifizierter Bildungs- und Berufsberater zu sein. In seiner eigenen beruflichen Karrierevorstellung sei Stiftungsrat ursprünglich nicht vorgesehen gewesen. Aufgrund des Respekts vor der Komplexität der Aufgabe und auch von Haftungsfragen habe er lange überlegt, ob er für dieses Amt antreten solle. Letztlich habe ihn die Überzeugung, wie wichtig ihm der ORF für die demokratische Entwicklung des Landes sei, dazu gebracht zu kandidieren, auch die Überzeugung, dass er aus seinem beruflichen Hintergrund, nämlich der Volkshochschulen, der größten überparteilichen Bildungsorganisation des Landes, etwas einbringen kann.

Zu den inhaltlichen Schwerpunkten habe er für die heutige Diskussion ein Papier vorgelegt. Er danke für die Rückmeldungen, die er dazu bekommen habe. Das sei vielleicht auch ein Hinweis auf seinen Stil. Er wolle wirklich inhaltlich arbeiten, Positionen auf den Tisch legen und diese in den Gremien diskutieren.

Die Tatsache, dass er offenbar heute der einzige Kandidat für den Stiftungsrat ist, nehme er als Auftrag mit, dieses Gremium und die Anliegen des Publikums im Stiftungsrat in der vollen Breite zu vertreten und zu repräsentieren. Die Stärkung des ORF sei sein oberstes Ziel.

Er zitiere immer wieder die Worte der Generaldirektorin. Niemand brauche in diesem Land zu glauben, dass dieses Land besser wäre, wenn es diesen öffentlich-rechtlichen Rundfunk nicht gäbe. Und das sei tatsächlich auch sein Motto. *(Beifall.)*

MAIR-MARKART begrüßt ausdrücklich, dass John Evers diese Aufgabe übernimmt, was viele Stunden an mehr Arbeit bedeute. Sie würde sich nur wünschen, dass in diesem Gremium früher informiert wird, um eine Entscheidung vorbereiten zu können.

Die VORSITZENDE verweist auf die Tagesordnung, die allen zugegangen ist. Man könne sie immer kontaktieren. Dies sei allerdings nicht der Fall gewesen, was sie tatsächlich etwas gewundert habe.

RIEDL stellt den Antrag auf geheime Abstimmung, der von KRAUTER und KARMASIN unterstützt wird.

LUSSER stellt fest, dass die formellen Voraussetzungen für die Wahl eines Mitglieds des Stiftungsrats gegeben sind.

Es liegt ein schriftlicher Vorschlag vor, der rechtzeitig bei der Vorsitzenden eingelangt ist.

Der Vorgeschlagene hat vorweg eine schriftliche Einverständniserklärung abgegeben, dass er im Fall seiner Wahl diese annehmen würde.

Er hat zusätzlich – das ist in der Geschäftsordnung so nicht vorgesehen, war aber Praxis beim letzten Mal bei der Bestellung von Stiftungsräten – eine Erklärung unterschrieben, dass keine Unvereinbarkeit weder mit der Funktion als Publikumsrat noch mit der Funktion als Stiftungsrat vorliegt.

Die Bestellung findet mithilfe von nicht personalisierten Stimmzetteln statt. Das ist vorbereitet, weil eine geheime Abstimmung beantragt wurde.

Auch hier sind die rechtlichen und formellen Kriterien erfüllt, weil auf Verlangen von mindestens drei Mitgliedern eine geheime Abstimmung stattzufinden hat.

Dazu sehen Sie auf den Stimmzetteln den Namen des Vorschlags plus ein Feld für „ja“, „nein“. Bei Mehrfachankreuzung ist die Stimme ungültig. Wenn Sie Stimmenthaltung üben wollen, geben Sie einen leeren Stimmzettel ab.

Ich würde Sie jetzt bitten, nach Namensaufruf die Stimmzettel bei mir abzuholen, weil manche mehrere bekommen. Sie füllen ihn dann aus und werfen ihn in die Urne bei Frau Pollany-Dörfler ein.

Als Wahlhelfer, die das Ergebnis bestätigen, haben sich freiwillig gemeldet Herr Riedl, Frau Reiner und Frau Podgorschek.

Die VORSITZENDE hält noch einmal fest, dass die gesetzlichen Voraussetzungen für die Bestellung vorliegen, eine Einverständniserklärung und auch, dass es keine Unvereinbarkeiten gibt.

(Die Wahl wird in der von Dr. Lusser beschriebenen Weise durchgeführt.)

Die Vorsitzende verkündet das Ergebnis: Für den Wahlvorschlag Dr. John Evers haben 23 Personen gestimmt, 0 haben mit „Nein“ gestimmt. Es gibt 2 Enthaltungen.

Damit ist Dr. John Evers als Mitglied des Stiftungsrats bestellt. Gratulation.

(Beifall.)

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 3 der Tagesordnung „EMPFEHLUNG ZUM SCHWERPUNKT-THEMA FAMILIEN UND KINDER“ ein und informiert, dass zum Themenschwerpunkt Familien und Kinder in der letzten Sitzung von Kratschmar eine Empfehlung formuliert wurde, die allen zeitgerecht zugegangen ist.

KRATSCHMAR bemerkt, dass die Empfehlung in bewährter Weise aufgebaut ist. Zuerst würden die Ergebnisse der Publikumsratsumfrage zum jeweiligen Thema zusammengefasst werden. Der zweite Teil der Empfehlung bestehe aus den Beiträgen, die im Zuge der Diskussion in der vergangenen Sitzung gekommen seien. Es handle sich um eine kompakte Zusammenfassung der Debatte und der empirischen Grundlagen, die es dazu gebe.

Der Text der Empfehlung des ORF-Publikumsrats zur angemessenen Berücksichtigung aller Altersgruppen und der Anliegen der Familien und Kinder lautet:

„Laut Publikumsratsstudie 2025 halten insgesamt drei Viertel der Befragten (75%) für wichtig, dass der ORF Programm für alle Altersgruppen bietet. Rund zwei Drittel (65%) berichten, dass die jeweils eigene Altersgruppe im ORF sehr bzw. ziemlich gut berücksichtigt wird. Am besten sehen ORF-Nutzer:innen die Berücksichtigung von Alt und Jung im ORF bei den Informationsangeboten (69% sehr/ziemlich gut) und beim Sportangebot

(65%) gegeben. In vergleichsweise geringerem Ausmaß wird dies beim Unterhaltungsangebot (55% sehr/ziemlich gut) sowie bei der Auswahl von Studiogästen und Interviewten (56%) wahrgenommen.

Der ORF soll künftig vor allem Jugendliche stärker berücksichtigen, fordern 36% der Befragten. Auch für Familien (32%), Kinder (30%) und ältere Generationen (29%) wird der Wunsch nach einer besseren Berücksichtigung geäußert. Mit Blick auf ältere Menschen soll sich der ORF in seinen Programmen vor allem mehr mit Gesundheit/medizinischer Versorgung (49%), dem Umgang mit dem Handy/digitale Kompetenzen (49%) sowie mit Pflege/Betreuung (47%) beschäftigen. Themenwünsche für Familien sind vor allem der Umgang mit dem Handy/digitale Kompetenzen (50%), Demokratiebildung/Mitbestimmung (49%), Schule/Bildung (48%) sowie Umgang mit Medien/Medienkompetenz (48%) und Gesundheit/psychisches Wohlbefinden von Kindern (47%). Der Publikumsrat empfiehlt der Geschäftsführung, diesen Anliegen des Publikums nachzukommen.

Beim Schwerpunkt des ORF-Publikumsrats am 3. Juni zur Berücksichtigung aller Altersgruppen und der Anliegen der Familien und Kinder in den ORF Angeboten wurden darüber hinaus folgende Anliegen und Forderungen geäußert:

- Der ORF soll das geplante Social Media-Verbot für bis 14Jährige hinsichtlich seiner Angebotsentwicklung strategisch nutzen und jedenfalls den Zugang zu seinen Inhalten sichern.
- Um das Thema Familie im ORF sichtbarer zu machen, soll der ORF die Schaffung eines ehrenamtlichen Familienbeirats mit Kinder- und Familienorganisationen als „Sounding Board“ prüfen.
- Für Familien, Eltern und Großeltern soll es Service-Formate rund um Familienthemen geben. Adäquate Service-Formate sollen auch für junge Zielgruppen zur Verfügung stehen.
- Programmangebote zu Bildung und Beruf sollen ausgebaut werden.
- Medienkompetenz, Kinderschutz und Kinderrechte sollen Gegenstand von Information und Unterhaltung sein.
- Für ältere Zielgruppen sind über Gesundheit, Pflege und digitale Kompetenzen (Handy Handhabung, ID-Austria, Schutz gegen Onlinebetrug, Verstehen von KI) hinaus auch Ehrenamt, Demokratie/ Mitbestimmung, Medienkompetenz und Vielfalt im Alter wichtige Informationsbereiche.
- Das Bild der älteren Generation soll wirklichkeitsnäher und umfassender dargestellt werden („altersbunte Gesellschaft“). Dies umfasst ihre Bedeutung als große Konsumenten- und Kaufkraftgruppe, für freiwillige Leistungen in vielen Organisationsformen, ihre Beiträge für die Kinder- und Enkelgenerationen zu Lebzeiten, ihr Potential am Arbeitsplatz im Wissenstransfer an Jüngere sowie ihre Bedeutung als eine der größten Wählergruppen im politischen Leben.“

Die Empfehlung wird einstimmig angenommen.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 4 der Tagesordnung „BERICHT DER GENERALDIREKTORIN UND ALLGEMEINE PROGRAMMFRAGEN“ ein.

Die GENERALDIREKTORIN gratuliert Dr. Evers und verbindet in ihren Ausführungen Aktuelles mit Grundsätzlichem.

Sie verweist darauf, dass am „Zukunftsforum“ rund 200 Personen beteiligt gewesen seien und unterschiedliche Perspektiven eingebracht hätten; der ORF sei wie das Gremium nur Eingeladener des Medienministeriums gewesen. Einige klare Linien seien entstanden, das Ergebnis bilde aber nicht den gesamten Medienmarkt, die gesamte Politik und alle Stakeholder ab, sondern nur einen wichtigen Teil des Gesamtbildes.

Zu den Arbeitsgruppen berichtet sie: In der Gruppe öffentlich-rechtliches Angebot habe man sich auf ein attraktives Angebot für alle Bevölkerungsgruppen auf den relevanten Kanälen, einen breiten Auftrag mit verlässlichen Rahmenbedingungen und mehr digitale Bewegungsfreiheit geeinigt; Beschränkungen und Verbote seien zu überprüfen, neue digitale Teilhabeformen zu ermöglichen, der Medien- und Produktionsstandort mit stärkerer Verankerung von Kultur, Kreativwirtschaft und Sport zu stärken.

Die Gruppe Jugend und Medienkompetenz wolle dem ORF auch Online only und Online first erlauben und fordere Angebote für und mit jungen Menschen sowie mehr Medienkompetenz.

In der Gruppe Digitalisierung, Plattformen und künstliche Intelligenz seien mehr digitale Flexibilität, stärkere Interaktion, bessere Auffindbarkeit von Public-Interest-Inhalten, eigene oder gemeinsame Plattformen, ein gesetzlicher KI-Auftrag und gemeinsame Dateninfrastrukturvermarktungs- und Kooperationsmodelle Thema gewesen.

Sie berichtet weiter, man habe sich in der Gruppe Strukturen, Governance und Repräsentation des Publikums rasch auf einen kleineren, professionelleren Aufsichtsrat mit rund neun Personen, einen mehrköpfigen Vorstand (drei oder fünf Personen) und klare Abberufungsmöglichkeiten bei Compliance-Verstößen geeinigt; offen sei, wie man zu Vorstand und Aufsichtsrat komme und wie der Publikumsrat eingebunden werde.

In der Gruppe Kooperationen, an der ihr Nachfolger Clemens Pig teilgenommen habe, seien Info-Content-Sharing, erweiterte ORF-Archivregelungen, eine Kooperationsverpflichtung bei wirtschaftlicher Machbarkeit, ein Digital Marketplace österreichischer Publisher, eine KI-Allianz und ein Digital Quality Hub für die Koexistenz rund um ORF.at genannt worden.

Sie wertet die Ergebnisse als gute Arbeitsgrundlage, Arbeitsgruppen ersetzten aber keinen politischen Entscheidungsprozess; die Mediensprecherinnen und -sprecher der Parteien hätten selbst erklärt, Teile mitzutragen, andere nicht.

Sie stellt fest, im „Zukunftsforum“ sei ausführlich besprochen worden, was der ORF künftig leisten solle und was nicht. Deutlich weniger wurde darüber gesprochen, unter welchen finanziellen Rahmenbedingungen dies passieren soll. Wegen der bevorstehenden Sparmaßnahmen werde der ORF deutlich anders aussehen müssen; wie viel der öffentlich-rechtliche Auftrag wert sei

und wie er verlässlich finanziert werde, bleibe zentral. Das spreche nicht gegen Effizienz, Sparen und Reformen, doch wer dauerhafte Investitionen in österreichische Inhalte und langfristige Partnerschaften mit Film, Musik, Kultur und Sport erwarte, müsse verlässliche Rahmenbedingungen schaffen. Ein ORF mit Zukunft müsse journalistisch, institutionell und finanziell unabhängig sein, gerade angesichts des Drucks auf demokratische Institutionen.

Sie erläutert, Pig habe mit „Media Connect“ (Arbeitstitel) eine offene Kooperationsarchitektur des Medienstandortes vorgeschlagen: kein neues Gremium, keine weitere Absichtserklärung, kein fertiges ORF-Projekt, sondern ein gemeinsames Arbeitsprogramm des ORF und anderer Medienunternehmen, in dem der ORF als Enabler Infrastruktur, Archive, Technologie, KI-Kompetenz, Distribution sowie Daten- und Metadatenwissen dort öffne, wo es dem Standort nütze. Sie sehe darin einen längst notwendigen Schritt zu einer Standortstrategie.

Sie führt aus, Antrieb sei der Abfluss von Geld, Werbung und Aufmerksamkeit vom Medienstandort; TikTok schicke keinen Reporter zur Hochwasserberichterstattung, Google produziere keine Wahlhochrechnungen. Sie habe appelliert, den schrumpfenden Medienkuchen nicht untereinander neu zu verteilen, sondern eine gemeinsame Vorwärtsstrategie zu entwickeln.

Sie betont, der Reformanspruch gelte auch für den ORF selbst: Amtierende und designierte Geschäftsführung befassten sich intensiv mit der künftigen Aufstellung; Pig und sie hätten deutlich gemacht, dass sich der ORF grundlegend reformieren und in seinen Grundfesten verändern werde; die politische Entscheidung sei gefallen, viele Optionen blieben nicht. Ziel sei nicht, den ORF kleiner, sondern effizienter und zukunftsfähiger zu machen, damit Ressourcen in Programm, Digitalem und öffentlich-rechtlicher Leistung ankämen; weder Namen, Titel noch gewachsene Strukturen dürften Maßstab sein. In den rund 100 Tagen bis Jahresende würden wichtige Weichen gestellt.

Sie hält fest, Maßstab müsse immer das Publikum sein, und präsentiert Zahlen aus Mai/Juni, als eine Tageszeitung binnen drei Monaten 50 Titelseiten über ein nahendes ORF-Ende gebracht habe. Laut einer repräsentativen marketmind-Untersuchung hielten 78 Prozent der Bevölkerung einen öffentlich-rechtlichen Rundfunk für sehr oder eher wichtig; 63 Prozent wollten den ORF erhalten, 18 Prozent abschaffen, 17 Prozent seien unentschieden. 72 Prozent vertrauten den Nachrichten des ORF, 67 Prozent Zeitungen und Zeitschriften (auch online), 50 Prozent dem Privatfernsehen, 47 Prozent den Privatradios. Vertrauen müsse täglich neu verdient werden, die Zahlen bestätigten aber den Weg von Aufarbeitung, transparenter Kommunikation und gutem Programm.

Sie nennt Nutzungsdaten: Das erste Halbjahr 2026 habe mit 36,1 Prozent Marktanteil das stärkste der ORF-Sendergruppe seit zehn Jahren gebracht; im Juni seien es 34 Prozent (höchster Juni-Wert seit fünf Jahren), im Juli 34,6 Prozent (bester Juli seit fünf Jahren) und im August 33,3 Prozent (plus 2 Prozentpunkte gegenüber dem Vorjahr) gewesen. Die Videostreams hätten im Juni mit 780 Mio. Minuten einen Monatsrekord erreicht, im Juli und August neue Höchstwerte. Linear und digital seien keine Gegensätze; gutes Programm finde sein Publikum, wo es angeboten werden dürfe.

Sie nennt den ORF Kultursommer als Beispiel für den öffentlich-rechtlichen Auftrag: rund 500 Programmstunden aus allen Bundesländern in Fernsehen, Radio und digital; allein die TV-Angebote hätten mehr als 5 Mio. Menschen erreicht (68 Prozent der TV-Bevölkerung ab 12 Jahren), die Salzburger Festspiele mehr als 2,2 Mio., die Bregenzer Festspiele 1,9 Mio.; dazu kämen Grafenegg, Sommernachtskonzert und Prater-Picknick. Der ORF sei damit Partner der Kulturschaffenden.

Sie stellt die Umsetzung einer langjährigen Forderung des Publikumsrats vor, die im März von Ingrid Korosek, Heinz Becker und Martin Ladstätter erneut eingebracht worden sei: mehr Verständlichkeit und Barrierefreiheit beim Fernsehton. Seit Mitte September würden die Sender von zwei auf vier fixe Tonspuren umgestellt (Hauptton, Audiodeskription, Originalton und erstmals klare Sprache mit reduzierter Musik und reduzierten Hintergrundgeräuschen), was insbesondere Menschen mit Hörein-schränkungen und älteren Menschen helfe; die Spur stehe bei jedem Sender zur Verfügung.

(MERYN nimmt an der Sitzung teil.)

Sie erläutert, die Audiodeskription werde einfacher nutzbar: Angeboten würden rund 4.000 Stunden pro Jahr, zwischen 19 und 22 Uhr hätten auf ORF 1 und ORF 2 bereits mehr als 80 Prozent des geeigneten Programms Audiodeskription; künftig seien Audiodeskription und Originalton gleichzeitig verfügbar, eine voreingestellte Audiodeskription werde automatisch geliefert. Dies sei ein Erfolg des Publikumsrats, dem sie im Namen des Publikums danke.

Sie lädt zur kommenden Programmpräsentation ein, bei der weiterentwickelte Programme, neue Angebote und die programmliche Zukunft des ORF gezeigt würden; man arbeite unter nicht einfachen Bedingungen intensiv daran.

(Beifall.)

Die VORSITZENDE dankt der Generaldirektorin für die Darstellung und ihr Plädoyer für einen starken ORF und Medienstandort. Wesentlich seien die Finanzierung und das Bekenntnis zu Reformen mit Fokus auf das Publikum. Zustimmungswerte, Akzeptanz und Ansehen in der Bevölkerung seien erfreulich; die Umsetzung des früher deponierten Anliegens „klare Sprache“ begrüße sie.

KRATSCHMAR dankt für den Dank an den Publikumsrat, der in dieser Form erstmals erfolgt sei. Zu Einsparungen und Reformen – kommende Woche auch Thema im Stiftungsrat – fragt er nach einem für das Publikum transparenten Kriterienkatalog für Einsparungen, Deinvestitionen und Investitionen und regt eine offene Kommunikation an. Beispiel Quizsendungen: Deren Botschaft, Wissen zahle sich aus, werde im KI-Zeitalter durch Chatbots relativiert. Beispiel Kultursommer: hervorragende Ergebnisse, während im Haus teils von einer zu redimensionierenden Überversorgung mit Kultur die Rede sei.

Das Publikum sei ein Partner; umso mehr habe ihn gewundert, dass es in „ZIB Wissen“ zu Medien und zum „Zukunftsforum“ durchgehend nicht sichtbar gewesen sei. Den Sendungsmachern sei zu vermitteln, dass das Publikum in den Programmen zu sehen sein sollte. Dabei sei ihm erneut bewusst

geworden, wie sehr ein Medienformat im ORF fehle – eine Einschätzung, die er mit Karmasin teile. Er fragt nach dem Zeithorizont für die Programmrichtlinien.

MERNYI erinnert daran, dass der frühere Hinweis auf zu laute Werbung zunächst als Irrtum abgetan und erst nach Prüfung durch die Universität Wien korrigiert worden sei; die klare Sprache sei ein weiterer wichtiger Schritt. Er wünscht, dass das Publikum in die Debatte über die künftigen Leistungen des ORF eingebunden wird, um das geringe Wissen über den ORF zu stärken. Es sei etwa unbekannt gewesen, dass die zweiwöchige Abruffrist der TVthek nicht vom ORF zu verantworten sei. Trotz der Angriffe des Boulevards interessiere der ORF die Menschen; schlimmer wäre der Wegfall dieses Interesses. Das Gremium selbst müsse formulieren, wo Einsparungen nicht sinnvoll seien, sonst verliere der ORF sein Publikum.

KARMASIN regt an, bei Prioritätensetzung unter Ressourcenknappheit zunächst empirisch zu klären, was den Menschen wichtig sei; auf eine allgemeine Frage laute die Antwort ohnehin, alles sei wichtig. Begleitend seien Diskursformate wie „Ein Ort am Wort“ denkbar. Er stelle auch im akademischen Kontext eine flächendeckende Uninformiertheit über Gremien, gesetzliche Grundlagen und redaktionelle Arbeitsweisen fest, was für Medienjournalismus im Unterschied zu Eigen-PR spreche.

Interventionen des Boulevards seien nicht nur von Sorge um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk getragen; auch Partikularinteressen von Herausgebern oder Verlegern fänden ihren Weg in die unabhängigen Redaktionen. Es gebe kein Politikfeld, in dem nicht der Standort den Standpunkt bestimme; warum diese Interessen nicht transparent gemacht würden, verstehe er nicht. Heikel sei, wie der ORF dies in seiner eigenen, ebenfalls nicht interessenfreien Positionierung thematisieren könne; eine gute Antwort habe er nicht, trete aber für mehr Ehrlichkeit und Transparenz ein – auch im Hinblick auf die Glaubwürdigkeit der Gremien und des Hauses.

HUBER greift die Frage aus dem Ausschuss für Qualität und Programm auf, warum große Sportevents auf ORF 1 und nicht auf ORF Sport+ liefen; dies sei gesetzlich verankert, Gesetze seien aber änderbar. Lägen Formel 1, Skirennen und andere Großveranstaltungen auf Sport+ und Randsportarten kurz davor und danach, würde der Randsport extrem profitieren und auf ORF 1 wäre Platz für andere Themen. Sie fragt, ob dies je diskutiert worden sei und ob beim „Zukunftsforum“ über Sport gesprochen worden sei.

STOLBA berichtet von völligem Unverständnis beim Publikum darüber, dass dem ORF laut aktuellen Zeitungsberichten 70 Mio. zukämen und zugleich beim Programm gespart werden müsse. Niemand kenne sich mehr aus; die Gesamtkommunikation sei ein Wahnsinn, das Publikum fühle sich als Manövriermasse. Auf solche Darstellungen müsse faktenmäßig geantwortet werden; sie ersucht den ORF als Kommunikationsunternehmen, mehr in nachvollziehbare Kommunikation zu investieren. *(Beifall.)*

Die GENERALDIREKTORIN antwortet, die Berichterstattung der Printmedien sei ihrem Eindruck nach – empirisch nicht belegbar – stark vom Versuch einer Gegenerzählung zum „Zukunftsforum“ getragen. Die Behauptung von 70 Mio. Euro mehr sei Unfug, da die dafür nötigen zusätzlichen Haushalte nicht existierten; diese 70 Mio. seien reine Fiktion.

Sehr real seien die rund 90 Mio. – je nach Berechnung etwas mehr –, die ab dem kommenden Jahr einzusparen seien. Kommunizieren könne der ORF dies vor allem über eigene Kanäle, da die übrigen Marktteilnehmer eigene Interessen verfolgten; deren Positionierung im Hinblick auf ein mögliches neues ORF-Gesetz beginne erst. Überlegt würden Kommunikationsmaßnahmen auch zum anstehenden FPÖ-Volksbegehren, auf das es eine Antwort geben müsse.

Die Kernfrage sei, wie die Publikumsinteressen mit deutlich weniger Mitteln wahrgenommen werden könnten. Die größte tägliche empirische Befragung sei die Abstimmung mit dem Daumen auf der Fernbedienung; danach wisse der ORF, dass das Publikum österreichische Fiktion, österreichische Unterhaltung und Livesport schätze. Offen sei die Aussteuerung des Portfolios, damit alle Zielgruppen auf den richtigen Kanälen erreicht würden; in Zielgruppenanalyse sei zuletzt viel investiert worden. Auch zur behaupteten Überversorgung mit Kultur sei zu prüfen, welche Inhalte auf welchen Kanälen von welchen Zielgruppen konsumiert würden. Ein künftiges ORF-Gesetz solle modernere Wege zum Publikum eröffnen.

Im nächsten Jahr werde mit dem vorliegenden Angebot ausgesteuert; danach müsse das Programmangebot ein anderes sein, da sich minus 90 Mio. auswirkten. Sie verweist auf den künftigen Generaldirektor, wonach schwarze Schafe und weiße Elefanten im ORF nichts mehr verloren hätten; es brauche eine Reform an Haupt und Gliedern, wobei so viel Geld wie möglich ins Programm fließen solle.

Zu mehr Medienjournalismus und Publikumsteilhabe verweist sie auf den Erfolg von „Ein Ort am Wort“ und auf Ö3; ein Ausbau sei zu prüfen, jährlich untermauert durch die Umfrage „ORF fragt“. Dem stehe eine starke, von anderen Interessen getragene Gegenerzählung gegenüber, die zu korrigieren sie nicht müde werde.

Das Misstrauen richte sich nicht gegen Programm und Belegschaft, sondern gegen die Institution. Daran hätten auch die Gremien Anteil, da sie mit gemeint seien; umso wichtiger sei ein gemeinsames, über alle Zweifel erhabenes Bild nach außen, an dessen Korrektur sie mit dem neuen Generaldirektor arbeiten werde. Beispiel SRG: Diese habe das Schweizer Gebührenreferendum deutlich gewonnen, weil ihre Generaldirektorin und viele Mitarbeitende hinausgegangen seien und den Menschen ihre Institution erklärt hätten. Ebenso wichtig sei ihr, stets zu betonen, dass der ORF dem Publikum gehöre.

STOLBA wirft ein, dass dies allein nicht zu schaffen sei; es gehe darum, wie das Gremium die Generaldirektorin unterstützen könne. Komplexe Sachverhalte wie die 70 Mio. zu erklären sei Kompetenz des Hauses; nötig seien Sprachregelungen und Unterstützung.

Die GENERALDIREKTORIN betont, im Hintergrund werde intensiv daran gearbeitet, wie mit deutlich weniger Geld umzugehen sei; angesichts der Medienöffentlichkeit müsse sie vorsichtig sein, da dies zuerst intern und mit dem Betriebsrat zu besprechen sei. Offensichtlich sei, dass der ORF dann nicht mehr jener sein werde, der er derzeit sei.

KARMASIN stellt klar, dass es ihm um Faktizität gehe, nicht darum, Sparziele vorwegzunehmen. Es kursierten viele Halbwahrheiten, Unwahrheiten und Gerüchte; er verwende bewusst den Ausdruck Missinformation im Sinne strategischer Lüge aber auch Desinformation im Sinne von unabsichtlicher Verbreitung. Wichtig wäre, dass auch die Publikumsräte Informationen auf der Ebene der Faktizität erhielten.

Die GENERALDIREKTORIN sagt zu, sich bei konkreten Fragen aus diesem Kreis, etwa zu kursierenden Zahlen, um Aufklärung zu bemühen.

Zur Frage nach Formel 1 und Fußball-WM auf ORF Sport+ führt sie aus, ORF 1 sei aufgrund des dualen Finanzierungssystems ein extrem wichtiger Sender und erwirtschafte jährlich 40 bis 50 Mio. Euro an Werbung, auch dank Livesport; ein Verzicht zugunsten von ORF Sport+ wäre eine strategische Fehlentscheidung, ein Spartenkanal habe eine andere Funktionalität. Premiuminhalte gehörten auf die Hauptkanäle, und da es ressourcenbedingt weniger davon gebe, umso mehr auf die breiten Kanäle.

Zu den Programmrichtlinien hält sie fest, dass die mit Ethikkodex und Programmrichtlinien befassten Stellen zuletzt einen enormen Workload gehabt hätten; daran werde jedenfalls gearbeitet.

SCHELLNER begrüßt, dass die Einsparungsnotwendigkeit angesprochen werde, und regt an, dass sich der Publikumsrat auch damit befasse, worauf künftig verzichtet werde, statt nur Wünsche zu äußern. Nicht alle Programme seien fortzuführen; offen sei, ob sich der ORF auf bestimmte Themengruppen konzentrieren oder von allem etwas anbieten werde.

Die VORSITZENDE weist darauf hin, der künftige Generaldirektor wolle in den Strukturen sparen; offen sei, wie weit das reiche und wo im Programm gespart werden müsse.

SCHELLNER ergänzt, auch der Publikumsrat habe kein klares Bild, während vom ORF ab 2027 Einsparungen von 92 Mio. erwartet würden. Das sei ihre Kritik an der Politik.

Die VORSITZENDE stellt fest, das Publikum erwarte eine klare Kommunikation der Struktureinsparungen, etwa zur künftigen Zahl der Führungsfunktionen und zu den Gehaltsstrukturen. Sie fragt nach den Auswirkungen im Programm – Fortführung der „Millionenshow“, Ende der „Quizshow“ – und nach den Aufträgen an die Filmwirtschaft; die Politik sei zu zusätzlichen Mitteln nicht bereit. Sie fragt nach dem Stand der Verfassungsklage und bringt im Auftrag von Ladstätter ein, im Bereich der Menschen mit Behinderung solle es keine Maßnahmen zulasten dieser Gruppe geben.

BECKER berichtet aus Finanz- und Programmausschuss, dass in allen Abteilungen nach Potenzial gesucht werde. Bei der Tonspur ‚Klare Sprache‘ habe der ORF rasch gehandelt; der Pilotbetrieb beginne nun. Für deren Kommunikation an ältere Menschen ersucht er mangels Tageszeitung um rechtzeitigen Vorlauf.

Zum Kultursommer mit 5 Mio. Zusehern fragt er nach der Zahl der Besucher vor Ort. Er teilt die Kritik von Stolba und Karmasin an der

Kommunikationskraft des ORF bei Richtigstellungen und ersucht, den Publikumsrat als Multiplikator einzubinden.

MERYN unterstützt Stolba und regt einen Antrag an, wonach in allen ORF-Programmen stärker klargestellt werden solle, was Sache sei. Neben journalistischer Unabhängigkeit und Äquidistanz müsse es ein Selbstverteidigungsrecht geben: Das angegriffene Haus dürfe sich wehren und eine Gegendarstellung geben; eine bessere Information des Publikumsrats allein ändere die öffentliche Meinung nicht.

Der Publikumsrat habe bisher positiv zur öffentlichen Wahrnehmung beigetragen, der Stiftungsrat – aus dem er deshalb ausgestiegen sei – nicht, insbesondere seien es ein bis zwei Personen. Er appelliert an die Mitglieder beider Gremien, dort mehr dagegenzuhalten und Einzelnen ihr unternehmensschädigendes Agieren vor Augen zu führen. Ohne Selbstverteidigung sei der Kampf um den ORF nicht zu gewinnen, schon gar nicht bei minus 92 Mio. *(Beifall.)*

HUBER sieht es nicht als Aufgabe des Publikumsrats, Einsparungen zu erarbeiten; das sei eine Managementaufgabe. Die Kaufmännische Direktorin habe im Ausschuss für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen einen guten Plan präsentiert.

Ihre Aufgabe sei es, die Interessen zu vertreten, für die sie entsandt worden sei; überschießende Forderungen sehe sie nicht. Der freundliche Umgang im Gremium sei möglicherweise der öffentlichen Übertragung geschuldet. Ohne sie erhielte man womöglich klarere Antworten.

EVERS ersucht um Erläuterung der Kooperationsverpflichtung bei wirtschaftlicher Machbarkeit. Der Publikumsrat sollte sich mit der finanziellen Absicherung des ORF befassen und dazu eine Linie finden; wichtig sei auch die Diskussion über die Arbeitsbedingungen des Qualitätsjournalismus. Der ORF habe eine Leitfunktion. Verschlechterten sich dort die Bedingungen, betreffe das die gesamte Branche und den Medienstandort Österreich. Er bietet die Kooperationsbereitschaft seiner Institution an und regt konkretes Material wie Plakate und Visualisierungen an; die Volkshochschulen seien an 1.000 Kursorten tätig.

Die GENERALDIREKTORIN bekräftigt, die minus 90 Mio. seien eine Managementaufgabe, der intensiv nachgekommen werde. Schellner könne als Vorsitzende des Ausschusses für Finanzen und Technik des Stiftungsrats den Publikumsrat abseits der Öffentlichkeit informieren; medienöffentlich werde erst kommuniziert, wenn das Paket geschnürt sei.

Das Selbstverteidigungsrecht hält sie für einen guten Ansatz; es gehe um die Deutungshoheit. Die Meldung, der Rahmen werde um 70 Mio. erhöht, treffe zu, doch werde er nie ausgeschöpft – das werde nicht dazugeschrieben. Der Grenzgang zwischen Halbwahrheit, Fakt und Fake sei delikat, die Deutungshoheit müsse dennoch zurückgewonnen werden.

Zur Kultur liefert sie nach, 2,2 Mio. hätten die Salzburger Festspiele verfolgt, während jährlich 200.000 bis 250.000 Tickets verkauft würden. Kulturfestivals, die sich der ORF künftig nicht mehr leisten könne, würden diese Breite nicht mehr erreichen.

Zur Kooperationsverpflichtung erläutert sie, in Deutschland sei eine solche Verpflichtung von ARD und ZDF gegenüber dem privaten Medienmarkt gesetzlich verankert. Wirtschaftliche Machbarkeit bedeute Nutzen für beide Seiten; teuer erworbene Rechte könne der ORF nicht verschenken. Der Rahmen solcher Kooperationen sei zu erörtern – ein neuer Ansatz im Lichte der geplanten Gesetzwerdung.

Die VORSITZENDE fasst zusammen, es bestehe auch in diesem Gremium ein leidenschaftliches Bekenntnis zu einem starken ORF; dessen Mehrwert für die Bevölkerung sollte stärker kommuniziert werden. Die Sparzwänge seien eine große Herausforderung; abzuwarten bleibe, welche Schritte die Politik aus dem „Zukunftsforum“ setzen werde. Generaldirektorin und Publikumsrat wollen sich einbringen und gehört werden.

Sie dankt der Generaldirektorin. *(Beifall.)*

Die GENERALDIREKTORIN präsentiert den Abschlussbericht zum Eurovision Song Contest, der zeige, dass sich die Veranstaltung gelohnt habe. Der ORF stehe im Austausch mit den bulgarischen Verantwortlichen und unterstütze sie nach Kräften; von der EBU habe er einen Preis für die innovative Kameratechnik erhalten.

(Matzek nimmt an der Sitzung teil.)

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 5 der Tagesordnung „THEMENSCHWERPUNKT: FÖRDERUNG VON VOLKS- UND JUGENDBILDUNG DURCH DEN ORF“ ein und begrüßt Thomas Matzek, den Leiter von ORF Wissen – Bildung, Wissenschaft und Zeitgeschehen, der zu dem Thema berichten wird.

Vorab werde in bewährter Weise Andreas Kratschmar dazu ein paar Zahlen aus Befragungen und Umfragen präsentieren.

KRATSCHMAR erläutert anhand der Umfragen 2022 und eines Updates aus 2026, dass Volks-, Jugend-, Schul- und Erwachsenenbildung mit einem Mittelwert von 1,9 sehr hohe Zustimmung genießen (44 Prozent „sehr wichtig“, 29 Prozent „ziemlich wichtig“). Laut Umfrage 2024 seien dem Publikum vor allem Rechtsstaat und Gesetze, Wissensvermittlung für Kinder und Jugendliche, Demokratie/Mitbestimmung sowie Wissenschaft, Forschung, Technologie, Innovation und Geschichte wichtig, gefolgt von Kunst, Kultur, Brauchtum, Medienkompetenz sowie Digitalisierung und KI – Letztere mit deutlichem Zuwachs gegenüber 2024. Bei unter 29-Jährigen führe Wissensvermittlung für Kinder und Jugendliche vor Demokratie/Mitbestimmung, bei 30- bis 49-Jährigen Rechtsstaat und Gesetze, bei Ab-50-Jährigen ein ähnliches Bild mit hoher Bewertung auch für Wissenschaft und Innovation.

MATZEK dankt für die Einladung und betont, dass dem Bildungsauftrag in allen Sendungen entsprochen werden solle; die bestehenden Online-beschränkungen erschwerten allerdings die Versorgung junger Menschen mit Grundbildung. Bildung sei zentrale Aufgabe der multimedialen Abteilung ORF Wissen, die rund 30 lineare Programme sowie zahlreiche Onlineaktivitäten betreibe.

Er nennt „Universum – Die Show“ in der Tradition seines Vorgängers Alfred Payrleitner, der vor 39 Jahren die Marke „Universum“ begründet habe, sowie Formate wie „G'sund in Österreich“ und „Digital.Leben“, dazu Kooperationen mit „ORF News“/„ZIB Wissen“ und dem Bildungsministerium, für das der ORF EduTube (Lockdown-Gründung, Fokus Schule ab 12+, zunehmend Primarstufe/Erwachsenenbildung, 180 neue Videos/Jahr) betreibe. Wesentlich seien zudem das „Radiokolleg“ auf Ö1 mit Schwerpunkten wie „Europa weiter denken“ sowie, zum Republikjubiläum, „Wie Österreich neu formiert wurde“.

Ö3 sei wichtiger Partner, um Bildung in die Breite zu tragen: Der „KI-Check“ im „Ö3-Wecker“ habe im Frühjahr täglich 2,4 Mio. Menschen der Zielgruppe 14–49 erreicht. Bei Medienkompetenz gebe es Workshops für Schulen und Lehrpersonal sowie Schulbesuche von KollegInnen; alle Aktivitäten liefen auf Bildung.orf.at zusammen. „Universum on Tour“ erreiche mit den Landesstudios jedes Mal mindestens 200 Schülerinnen und Schüler.

Gesundheitskompetenz werde den ORF weiter stark beschäftigen; zweimal jährlich gebe es einen linearen Gesundheitsschwerpunkt mit wachsender Sendungsbeteiligung. Für junge Zielgruppen stünden Body Optimizer/ Ernährung, der Mental Health Day, ein täglicher Mental-Health-Talk auf Ö3, „Ö1 Am Puls“ mit Ronny Tekal und der Podcast „Unter Druck“ (mit Ö1 und Ö3-Stimme Thomas Kamenar). Diese Young-Health-Linie werde eine der drei künftigen Säulen der Abteilung, gestützt auf die bei Jungen – etwa auf TikTok – etablierte Marke „ZIB“: „ZIB erklärt“ (Ozempic) 160.000 Zugriffe, „ZIB Insta“ (Sonnencreme) über 2 Mio. Aufrufe, „ZIB TikTok“ (Kreatin) 80.000. Da ORF Wissen selbst kein Angebotsvorprüfungsverfahren durchlaufe, nutze man die Popularität der „ZIB“ auch für Wirtschaftsthemen, etwa Leasingmodelle bei jungen Männern mit über eine Mio. Aufrufen.

Bei Demokratiekompetenz leiste „DOK1“ seit Jahren mit dem Handy- und dem Demokratie-Experiment Wesentliches. Für die Zukunft wünsche er eine Aufhebung der Onlinebeschränkungen, ohne die der Grundbildungsauftrag nicht erfüllbar sei; mehr Publikum erreiche man schon jetzt durch Zweitverwertung von Recherchen zwischen „Mayrs Magazin“, „Dimensionen“ und „Nano“, etwa über die Kooperation der Moment-Redaktion mit Instagram und „ZIB erklärt“ (Bergretter-Reportage: fast 200.000 zusätzliche, jüngere Zuseher). Gewünscht seien zudem mehr Online-only-Live-Formate wie „Universum on Tour“ oder „Dimensionen on Tour“. Der Geschäftsführung wolle er eine Schwerpunktwoche zu Digitalisierung und KI nach Vorbild des Gesundheitsschwerpunkts vorschlagen, mit Touchpoints wie Beratung für Ältere in den Landesstudios und möglicher Kooperation mit dem Innovationslab der Technischen Direktion. *(Beifall.)*

Die VORSITZENDE hält fest, dass dies ein Beispiel dafür sei, was der ORF alles an Themen- und Formatbreite mache, ohne dass dies ausreichend bekannt sei.

LANGHAMMER erinnert sich, in der dritten Klasse Unterstufe beim ersten Lockdown EduTube gekannt, die Plattform jedoch nie im Unterricht verwendet zu haben, und fragt nach Nutzungszahlen und Plänen für eine weitere Verbreitung.

KRAUTER dankt für die Zusammenfassung der Gesundheitsthemen und der verschiedenen Formate wie Mental Health Day, „Am Puls“ und „konkret“, in das medizinische Wissen einfließen könne.

KARMASIN dankt für die ausführliche Darstellung, deren Output auf eine deutlich größere Abteilung schließen lasse. Er begrüßt die geplante Schwerpunktwoche zu KI und Digitalisierung sowie die Landesstudios als Touchpoints, ebenso Erklärvideos und historisches Material für Unterricht und Volksbildung. Als Desiderat nennt er eine Erklärschiene, die den Unterschied zwischen wissenschaftlich generiertem Wissen und aus Partikularinteressen oder Standpunkten generiertem Wissen verdeutliche.

KRATSCHMAR dankt Matzek für Präsentation und Themenbouquet. Multimedialität sei angesichts der Sparnotwendigkeiten entscheidend, um Content Wertschöpfungsketten neu zu knüpfen und zu verlängern. Bei historischen Themen sei der ORF gut aufgestellt, Handlungsbedarf sieht er dagegen bei zukunftsorientierten Themen wie Technologien, Innovation, KI und digitalen Kompetenzen für alle Altersgruppen. Er begrüßt das Digitalisierungs-/KI-Projekt mit den Landesstudios, das an die von der Generaldirektorin rund um das „Zukunftsforum“ angekündigte Beschäftigung mit Zukunftsthemen anschließe, und fragt nach weiteren Projekten in der Pipeline.

EVERS dankt Matzek für eine beeindruckende Bilanz, die zeige, dass Bildung als Kernauftrag gestärkt werden solle, insbesondere Gesundheitskompetenz und Vermittlung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse. Er habe vorab ein Papier vorgelegt und rege an, dieses dem Protokoll anzuhängen. Er unterstützt den Ausbau des ORF als digitale Wissensplattform und stärkere Kooperationen mit Bildungsorganisationen, besonders zu Medienkompetenz und älteren Zielgruppen: 1,7 Mio. erwerbsfähige Personen – vermutlich mehr, da die Statistik nur dieses Alter erfasse – hätten Probleme bei Grundkompetenzen, wozu auch Einfache Sprache gehöre. Für regionale Bürgerdialog-Formate bringt er die gemeinnützige Erwachsenenbildung als möglichen Partner ein.

MATZEK dankt für die Rückmeldungen: Auf EduTube seien rund 4 Mio. Minuten und rund 400.000 Einzelabspielungen verzeichnet worden. Die von Langhammer angesprochene Problematik bestehe tatsächlich. Ursprünglich für Handynutzung durch einzelne Schüler gedacht laufe die Nutzung meist über das Lehrpersonal, wodurch die Nutzerstruktur nicht nachvollziehbar sei; die interne Bewerbung sei verbesserungswürdig. EduTube gehe auf ein Konzept des Unterrichtsministeriums von 2018 zurück und sei im Frühjahr 2020 als Antwort auf die Lockdown-Herausforderungen aufgebaut worden.

Zur Verweildauer gebe es gesetzliche Vorgaben, die sich ohne juristische Lösung nicht ändern ließen. Zu KI-Suche könne er mangels Expertise wenig sagen, verweist aber auf das Innovation Lab unter Stefan Kollinger. Karmasins Anregung zur Unterscheidung wissenschaftlichen Wissens von Legenden nehme er als guten Ansatz für die Glaubwürdigkeit von Journalismus und Wissenschaft mit. Als Zukunftsprojekt nennt er „Schauplätze der Zukunft“ zu Forschung und Innovation unter Einbeziehung von Regionen und Landesstudios. Da ORF Wissen KI-Kompetenz nicht

allein vermitteln könne, seien Kooperationen mit erfahrenen Institutionen angestrebt, bei Wahrung redaktioneller Unabhängigkeit.

(Die Generaldirektorin verlässt die Sitzung. Beifall.)

MAIR-MARKART dankt für die Präsentation und nennt Umwelt, Natur und Artenschutz – insbesondere Arten- und Biodiversitätsverlust – als zentrales Thema. Laut letzter Publikumsratsstudie wollten 91 Prozent, dass dieses Thema gleich stark oder stärker aufgegriffen werde, 44 Prozent forderten eine Verstärkung; die Umweltbewegung zähle 1,4 Mio. NGO-Unterstützer. Sie fragt, ob der ORF einen Schwerpunkt zu Artenvielfalt und Artenkenntnis setzen könne, zumal das Thema auch mit gesunder Landwirtschaft und Ernährung zusammenhänge.

Die VORSITZENDE dankt für das Geleistete und nennt Medien-, Gesundheits-, Wirtschafts- und Demokratiekompetenz sowie den Umgang mit KI als zentrale Themen. Es braucht eine gesetzliche Änderung, da junge Menschen auf bestimmten Kanälen aus rechtlichen Gründen nicht ausreichend erreicht würden – ein wachsendes Problem, sollte der ORF diese Zielgruppen dadurch verlieren.

MATZEK betont, Schwerpunkte seien jederzeit möglich und würden bereits gemacht; Natur habe er in seinem Bericht bewusst ausgespart, da dies ohnehin eine Säule der Abteilung sei, aktuell etwa Permafrost und dadurch bedingte Felsstürze. Er wirft die Frage nach einem österreichischen Biodiversitätskompass auf; einzelne Redaktionen könnten eigenständig Schwerpunkte setzen. Mario Kreuzer habe Filme über die Renaturierung des Alpenrheintals sowie über Neusiedler See und Vogelzug gedreht, das Team gehe auch in Schulen. „Dimensionen“ und „Mayrs Magazin“ griffen zudem regelmäßig Natur-, teils Artenschutz- sowie Konsumentenschutzthemen auf; er werde das Anliegen mitnehmen.

Zu Jahrestagen gebe es Geschichtsschwerpunkte, da das Zeitgeschehen für das Verständnis der Gegenwart hoch relevant sei; die neu benannte Abteilung „Zeitgeschehen“ rücke entsprechend die Gegenwartsrelevanz stärker in den Fokus als die reine Geschichtsaufarbeitung.

(Matzek verlässt die Sitzung. Beifall.)

Die VORSITZENDE nimmt an, dass Kratschmar wieder eine Empfehlung daraus machen wird.

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 6 der Tagesordnung „BERICHT AUS DEN AUSSCHÜSSEN;

6.1. AUSSCHUSS FÜR QUALITÄT UND PROGRAMM: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 16.09.2026;

6.2. AUSSCHUSS FÜR UNTERNEHMENS UND MEDIENPOLITIK, FINANZEN UND PUBLIKUMSBEZIEHUNGEN: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 16.09.2026;

6.3. BESCHWERDEAUSSCHUSS: BERICHT ÜBER DIE SITZUNG VOM 16.09.2026“ ein.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Qualität und Programm KRATSCHMAR berichtet über die Sitzung vom 16.9.2026 zu den Tagesordnungspunkten Publikumsratsstudie 2026 und Qualitätssicherungssystem 2025. Er dankt der vorbereitenden Arbeitsgruppe (Krauter, Mair-Markart, Sax, Siffert, Riedl, Karmasin, Meryn).

Die Publikumsratsstudie 2026 erhebe die Zufriedenheit mit allen Programmaufträgen, als Wiederholung von 2022, ergänzt um Gesundheit, Konsumentenschutz, Natur/Umwelt sowie Religion/Ethik/Philosophie. Sie schließe den 2022 begonnenen Umfragezyklus ab; die Ergebnisse seien medienpolitisch und programmstrategisch relevant und sollten auch dem „ORF Zukunftsforum“ und dem Ministerium zur Verfügung gestellt werden.

Die Akzeptanz der Programmaufträge sei gegenüber 2022 gleich hoch geblieben oder gestiegen: bei umfassender Information der Allgemeinheit von 2,0 auf 1,8, bei Gleichberechtigung von Frauen und Männern von 2,1 auf 1,8; auch bei Bundesstaat und Religion gebe es Verbesserungen. Das spreche dafür, bei den Programmaufträgen nicht zu sparen; über Weiterentwicklungen, etwa KI, könne diskutiert werden.

Vier Themenbereiche seien vertieft worden: Gesundheit; Natur/Umwelt/ Nachhaltigkeit; Konsumentenschutz/Service; Religion/Ethik/ Philosophie.

Gesundheit liege im Gesamtinteresse auf Platz 1. 47 % seien sehr, 39 % ziemlich interessiert (Frauen stärker); 29 % nutzten das Angebot häufig, 40 % gelegentlich (30- bis 49-Jährige weniger). Zufriedenheit: 17 %/36 % (Männer und Ältere zufriedener). Themenwünsche: 52 % medizinische Forschung, 50 % psychische Gesundheit, rund die Hälfte Gesundheitssystem/Vorsorge/Kindergesundheit/Ernährung, 26 % Langlebigkeit. Nach Alter: bis 29 psychische Gesundheit vorn, 30–49 Gesundheitssystem/Vorsorge, ab 50 medizinische Forschung.

Natur/Umwelt/Nachhaltigkeit: 38 %/39 % Interesse (Ältere interessierter); Nutzung 27 %/38 % (Männer, Ältere mehr); Zufriedenheit 17 %/37 %, kaum Altersunterschied. Themenwünsche: nachhaltiger Konsum 47 %, Naturschutz/Artenvielfalt 44 %, Land-/Forstwirtschaft 40 %, Klimawandel 38 %; 40 % gleich viel, 20 % weniger. Jüngere: Naturschutz/Klimawandel vorn; 30–49: Alltagstipps; ab 50: nachhaltiger Konsum.

Konsumentenschutz/Service: 29 %/41 % Interesse; Nutzung 19 %/37 % (ab 50 etwas häufiger); Zufriedenheit 17 %/32 %. Klassische Themen (Rechtshilfe, Spartipps, Produkttests) würden von Sicherheit im Internet, Datenschutz und KI-Kompetenzen überlagert – bei Jüngeren und 30- bis 49-Jährigen vorn, Sicherheit/Datenschutz besonders wichtig ab 50.

Religion/Ethik/Philosophie: geringeres Interesse, 14 %/25 %, bei bis 29-Jährigen deutlich höher (22 %/29 %) – fast doppelt so hoch, ein bemerkenswerter Befund. Nutzung bis 29: 14 %/35 %; Zufriedenheit 12 %/25 %, Jüngere zufriedener.

Weitere Items: Unterstützung humanitärer Aktivitäten („Licht ins Dunkel“, „Nachbar in Not“, „Österreich hilft Österreich“) 40 %/32 % Zustimmung; Aufgreifen aktueller ethischer Fragen (u. a. KI) 29 %/33 %; Berücksichtigung von Menschen mit Behinderung in Programmen 20 %/37 %, deren

vielfältiges Vorkommen geringer mit 16 %/34 %; Förderung aktiver Sportausübung erwartungsgemäß am geringsten (nur 17 % sehr).

Die Meinungsforschung solle jene Bereiche mit rund 50 % Zustimmung zu „mehr Angebot“ identifizieren: Gesundheit, digitale Welt (Internetsicherheit, Datenschutz, KI-Kompetenzen) sowie Schule/Bildung/ Demokratiebildung. Im Programmausschuss sei vereinbart worden, dies mit dem neuen Programmdirektor programmstrategisch zu besprechen.

Zum Qualitätssicherungssystem 2025: Qualitätsgutachterin Ingrid Deltenre habe die Gesetzeskonformität festgestellt. Wörtlich:

„Insgesamt ist dem ORF zu bestätigen, dass er in einem gesetzeskonformen Vorgehen die Maßnahmen des Qualitätssicherungssystems effektiv umgesetzt hat. Der ORF hat die inhaltlichen Vorgaben des ORF-Gesetzes auch im Jahr 2025 erfüllt.“

Deltenre habe dies als bisher positivsten Befund bewertet; der ORF habe wichtige Aufträge erfüllt bzw. übererfüllt, etwa bei Barrierefreiheit und europäischen Werken.

Handlungsbedarf bestehe dennoch: Der vorjährigen Empfehlung, Verbesserungsmaßnahmen aus dem Qualitätsmonitoring zu berichten, sei nicht entsprochen worden; der Programmausschuss erwarte systematische Berichterstattung. Auch die Empfehlungen, Objektivität, Ausgewogenheit und Meinungsvielfalt in die Overall-Umfrage aufzunehmen, sowie KI-unterstützte inhaltsanalytische Verfahren zu prüfen, seien nicht umgesetzt worden; beide blieben aufrecht.

(Huber verlässt die Sitzung.)

Da der neue Generaldirektor KI- und analyseaffin sei, gehe er von einer Umsetzung in der nächsten Periode aus. *(Beifall.)*

Die VORSITZENDE dankt Kratschmar und freut sich als Konsumenten-schützerin über die Bedeutung des Themas Konsumentenschutz; digitale Kompetenzen und Digitalisierung im Alltag seien auch in ihrem Bereich wichtig.

Der Vorsitzende des Ausschusses für Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen MERNYI berichtet über die Sitzung vom Vortag mit dem Tagesordnungspunkt Finanzen. Die Kaufmännische Direktorin Eva Schindlauer habe in aller Klarheit die Finanzen des ORF offengelegt und vor der Sitzung des Stiftungsrats die Zahlen präsentiert. Dieses Jahr würden die GuV und Bilanz ausgeglichen sein. Alle anderen Zahlen seien dem Protokoll zu entnehmen.

Weiters könne er über die Initiative des Publikumsratsmitglieds Paul Poet berichten, der schon seit einiger Zeit darüber nachdenke, wie ein Vorschlag für eine freiwillige Selbstverpflichtung des ORF an die Filmbranche ausschauen könnte, wobei es sehr stark um die Frage der Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags des ORF gehe.

Da die zuständige Direktorin nicht anwesend gewesen sei, habe man sich darauf verständigt, im kommenden Jahr in einer gemeinsamen Sitzung des Ausschusses für Qualität und Programm und des Ausschusses für

Unternehmens- und Medienpolitik, Finanzen und Publikumsbeziehungen diese Frage mit Vertretern der Branche zu erörtern. Die Einladung ergehe an alle, da mitzudiskutieren, sollte dies gewünscht sein.

Am 18. November werde sich der Ausschuss mit der Frage, was KI im ORF heiße, wie KI im Unternehmen und in den Formaten zum Einsatz komme, beschäftigen.

POET informiert, dass er bereits vor zwei Jahren Artikel darüber geschrieben hat, dass es zu einer großen Krise der Film- und Fernsehbranche kommen wird, die in den nächsten fünf Jahren ein Drittel killen werde. Das habe mit den Kulturförderungen, mit öffentlich-rechtlichen Sendern und Privatsendern zu tun. Die aktuelle Kürzung, die dem ORF ins Haus stehe, bedeute, wenn sie komplett am Programm abgerieben werde, im Prinzip einen Sargnagel für ein Drittel der Branche, was im Umkehrschluss die Schwierigkeit hervorrufe, öffentlich-rechtliche Inhalte überhaupt zur Verfügung zu stellen und herzustellen, die der Programmauftrag oder der öffentlich-rechtliche Auftrag vorsehe.

Es gebe eine Divergenz zwischen der jetzigen Geschäftsführung und der zukünftigen. Während Ingrid Thurnher in Interviews gesagt habe, von den 93 Mio. Einsparungen sollten 60 Mio. im Programm erfolgen, habe Clemens Pig gesagt, dass bei der Infrastruktur zugunsten des Programms oder zur Erfüllung des öffentlich-rechtlichen Auftrags eingespart werden sollte.

Da die freiwillige Selbstverpflichtung des ORF 2024 nach neun Jahren ausgelaufen sei, merke man 2025 und 2026 schon die Einschnitte. Die Prognosen für 2027 wären, wenn es jetzt zu diesen harten Einschnitten kommen würde, katastrophal.

Der Vorsitzende des Beschwerdeausschusses WIESINGER berichtet über die Sitzung vom Vortag, wo fünf ordentliche Beschwerden behandelt wurden. Bei eineinhalb davon sei den Beschwerdeführern recht gegeben worden.

Zum einen sei es um eine Beschwerde über das Ausmaß des Einsatzes von Pestiziden in der Landwirtschaft gegangen, ob es da eine Zunahme oder nicht gegeben habe. Da diese Sache schon zweimal behandelt worden sei, habe man sich selber auf den Recherchepfad begeben müssen, um letztendlich zu einer Entscheidung zu kommen. Das sei offenbar ein heißes Thema, da es auch gerichtliche Auseinandersetzungen gebe. Das Resümee sei letztlich gewesen, dass man einiges ausräumen könnte, wenn es endlich eine Corrigendumseite gäbe, weil da Fehler, die eben passierten, richtiggestellt werden könnten, wodurch viele Beschwerdeführer zufrieden gestellt werden könnten. Das wäre auch ein guter Ausweis für die Fehlerkultur des Hauses. Daher sei einstimmig festgestellt worden, dass der ORF auch in künftigen Debatten so etwas braucht. Es sollte unbedingt Wert darauf gelegt werden, das entsprechend einzurichten.

Die weitere Diskussion habe über Beschwerden zu diverser Berichterstattung im Nahostkonflikt, über das heimische Kopftuchverbot und so weiter zur Interviewführung geführt. Darüber sei nicht abgesprochen worden, weil er in den Programmrichtlinien keine Grundlage dafür sehe. Ausgewogenheit, Objektivität und so weiter erstreckten sich zumindest seiner Interpretation nach nicht auf die Art und Weise, wie ein Interview geführt werde.

Nichtsdestotrotz habe es dazu mehrere Beschwerden, insbesondere auch zu den „Sommergesprächen“, gegeben. Man sei sich einig gewesen, dass das ein Thema ist, das man sich bei der Überarbeitung der Programmlichtlinien unbedingt anschauen sollte. Ähnlich wie bei Moderationen könnte auch bei der Interviewführung vorgegeben werden, dass diese objektiv und neutral zu erfolgen habe.

Darüber hinaus habe man sich mit einer Reihe von Beschwerden auseinandergesetzt, wo es eigentlich schon Antworten an Beschwerdeführer und Beschwerdeführerinnen vom Kundendienst gegeben habe, entweder in einzelnen Landesstudios oder zentral, wo aber dann als weitere Rückmeldung gekommen sei, dass das im Beschwerdeausschuss behandelt werden sollte. Allerdings habe man in keinem der Fälle, die dem Ausschuss vorgelegt worden seien, befunden, dass man noch detaillierter darauf eingehen müsse. Die Beantwortung durch die Redaktion beziehungsweise den Kundendienst sei jeweils für in Ordnung befunden worden. Man werde sehen, wie sich das weiterentwickeln werde. *(Beifall.)*

Die VORSITZENDE tritt in
Punkt 7 der Tagesordnung „ALLFÄLLIGES“ ein und erinnert an die Einladung der Bundesforste im Anschluss an diese Sitzung.

Sie weist darauf hin, dass beim jährlichen 3sat-Gremientreffen heuer der ORF Gastgeber ist. Dieses findet am 12. und 13. November in Wien statt.

Bei diesem Treffen werden rund 50 Vertreterinnen und Vertreter der öffentlich-rechtlichen Rundfunkgremien aus Deutschland, der Schweiz und Österreich erwartet. Auch die Mitglieder dieses Gremiums sind herzlich dazu eingeladen.

LUSSER informiert, dass seinerzeit der Publikumsrat unter Professor Schuppich diese Initiative ins Leben gerufen hat. Das habe sich jahrzehntelang fortgesetzt mit wechselseitigen Einladungen.

Am ersten Tag werde es ein Abendessen und einen Empfang im Rathaus geben, an dem der Bürgermeister teilnehmen und eine Rede halten werde.

Am zweiten Tag werde in einem Studio des ORF eine Diskussion stattfinden, zuerst eine Podiumsdiskussion mit vier interessanten Teilnehmern, eine Diskussion mit den Kollegen aus Deutschland und der Schweiz. Danach würden die jeweiligen Zuständigen für 3sat berichten, was es Neues gebe.

Die Anmeldung sollte relativ rasch an Frau Ebinger erfolgen, weil organisatorisch Vorkehrungen getroffen werden müssten.

Gerade im Hinblick auf die ORF-Reform sei es sehr interessant, auch zu wissen, wie andere Gremien funktionierten, meint die VORSITZENDE. Da müsse man einen Blick über die Grenzen werfen.

Sie informiert, dass der künftige Generaldirektor Pig zugesagt hat, an der nächsten Plenarsitzung des Publikumsrats teilzunehmen.

Der nächste Themenschwerpunkt werde „Die Rolle des ORF hinsichtlich der angemessenen Berücksichtigung der Bedeutung der gesetzlich anerkannten Kirchen und Religionsgemeinschaften“ sein.

Die Vorsitzende schließt die Sitzung. *(Beifall.)*

Die Vorsitzende des Publikumsrats

Mag. Gabriele ZGUBIC-ENGLEDER

f.d.R.



MMag. Dr. Josef Lusser

Anhang:

Die ORF-Reform aus Sicht der österreichischen Erwachsenenbildung: Demokratische Öffentlichkeit, Bildung und gesellschaftlicher Zusammenhalt im digitalen Zeitalter

Ein Diskussionsbeitrag von John Evers (Mitglied des ORF-Publikumsrates, Generalsekretär des Verbands Österreichischer Volkshochschulen), September 2026

Einleitung

Die ORF-Reform sollte nicht nur als Medienreform, sondern als Beitrag zur Stärkung der demokratischen Öffentlichkeit verstanden werden. Die zentrale Frage lautet: Welchen Beitrag soll der ORF künftig für Demokratie, Bildung, gesellschaftlichen Zusammenhalt und gesellschaftliche Teilhabe leisten?

Die gemeinnützige Erwachsenenbildung in Österreich1

1 Gemeint ist hier konkret die Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs (KEBÖ). Ihr gehören die Volkshochschulen (VÖV), das Berufsförderungsinstitut (BFI), das Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI), der Büchereiverband Österreichs (BVÖ), das Ländliche Fortbildungsinstitut (LFI), das Forum Katholischer Erwachsenenbildung, der Ring Österreichischer Bildungswerke (RÖBW), die Volkswirtschaftliche Gesellschaft Österreich (VGÖ), der Verband Österreichischer Gewerkschaftlicher Bildung (VÖGB) sowie die Arbeitsgemeinschaft Bildungshäuser Österreich (ARGE BHÖ) an. Zusammen verzeichnen sie 2,5 Millionen Teilnahmen an rund 10.000 Kursorten pro Jahr. – von Volkshochschulen über Bildungswerke und Büchereien bis zu beruflichen Weiterbildungseinrichtungen – versteht Medien seit jeher als zentrale Partner*innen demokratischer Bildungsarbeit. Dies zeigt sich nicht zuletzt in den seit Jahrzehnten vergebenen Medienpreisen der Erwachsenenbildung. Ausgezeichnet werden Produktionen, die Kultur vermitteln, demokratische und politische Bildung fördern, Wissenschaft verständlich machen, Zukunftsfragen aufgreifen sowie Menschenrechte, Solidarität und gesellschaftlichen Zusammenhalt stärken. Diese Schwerpunkte markieren zugleich jene Bereiche, in denen öffentlich-rechtliche Medien einen besonderen gesellschaftlichen Mehrwert schaffen können. Der ORF ist daher nicht nur Medienanbieter. Er ist Teil jener demokratischen Infrastruktur, die Orientierung bietet, gesellschaftliche Verständigung ermöglicht und die Voraussetzungen für eine aktive Bürgerschaft stärkt. Ebenso wie die Erwachsenenbildung und ihre Einrichtungen verfolgt er einen gemeinwohlorientierten Auftrag.

Digitalisierung, Desinformation, wachsende soziale Ungleichheit und politische Polarisierung erfordern mehr als Qualitätsjournalismus: Medienkompetenz, politische Bildung und Dialog werden zur demokratischen Notwendigkeit. Genau hier liegt die Schnittstelle zwischen ORF und Erwachsenenbildung – als Partner für eine starke Öffentlichkeit, die Orientierung schafft, der Desinformation begegnet und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert.

Vertrauen entsteht durch Programmqualität

Für die Glaubwürdigkeit des ORF sind nicht allein Gremienbeschlüsse entscheidend, sondern vor allem die Inhalte des täglichen Programms.

Zentrale Fragen sind:

- Welche Themen werden behandelt?
- Welche Expertinnen und Experten kommen zu Wort?

- Welche gesellschaftlichen Gruppen werden sichtbar bzw. bleiben unsichtbar?
- Welche Meinungen und Werthaltungen finden Gehör?
- Wie transparent werden journalistische Entscheidungen gemacht?

Vertrauen entsteht dort, wo Menschen erleben, dass unterschiedliche Perspektiven fair dargestellt werden und sich die gesellschaftliche Vielfalt im Programm widerspiegelt. Dazu gehören Meinungsvielfalt und journalistische Ausgewogenheit.

Aus Sicht der Erwachsenenbildung ist Offenheit für unterschiedliche Sichtweisen jedoch nicht wertneutral. Die Grundlage demokratischer Öffentlichkeit bildet ein gemeinsames Wertefundament, das auf den Menschenrechten, der Demokratie und der Gleichwertigkeit aller Menschen sowie dem respektvollen Austausch unterschiedlicher Meinungen beruht. Der ORF sollte ein Ort sein, an dem gesellschaftliche Vielfalt sichtbar wird, kontroverse Debatten möglich sind und zugleich jene demokratischen und menschenrechtlichen Prinzipien gestärkt werden, die das Zusammenleben in unserer Gesellschaft tragen.

Vielfalt umfassend verstehen

Vielfalt umfasst verschiedene Dimensionen gesellschaftlicher Wirklichkeit. Für eine demokratische Öffentlichkeit ist es daher wichtig, dass Menschen mit unterschiedlichen Erfahrungen und Perspektiven im Programm sichtbar werden und sich in den Medien wiederfinden können. Dazu gehört auch die Frage, welche gesellschaftlichen Gruppen in Redaktionen, bei der Auswahl von Themen und in öffentlichen Debatten vertreten sind.

Die Erwachsenenbildung weist seit langem darauf hin, dass Bildungs- und Teilhabechancen eng mit sozialen Rahmenbedingungen zusammenhängen. Deshalb kann es sinnvoll sein, Vielfalt auch unter dem Aspekt unterschiedlicher sozialer Erfahrungen und Lebenslagen zu betrachten. Darüber hinaus versteht die Erwachsenenbildung Vielfalt nicht nur als soziale, sondern auch als kulturelle, sprachliche und ethische Dimension gesellschaftlicher Wirklichkeit. Dies zeigt sich beispielsweise in Angeboten der ethischen Bildung, die Fragen des Zusammenlebens, der Werteorientierung und der gesellschaftlichen Verantwortung aufgreifen. Auch der ORF leistet z.B. durch einschlägige Sendungsformate einen wichtigen Beitrag zur öffentlichen Auseinandersetzung mit Fragen der gesellschaftlichen Orientierung. Die gemeinnützige Erwachsenen- bzw. Volksbildung betreibt zudem eigene Volksgruppen-Volkshochschulen. Sie trägt damit – wie das ORF-Angebot für österreichische Volksgruppen – zur Sichtbarkeit und zum Erhalt sprachlicher und kultureller Vielfalt bei. Österreich ist heute zugleich eine Migrationsgesellschaft. Der ORF sollte diese Realität – analog zur gelebten Praxis der Erwachsenenbildung – als selbstverständlichen Teil der gesellschaftlichen Normalität abbilden. Ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk, der die Vielfalt der Bevölkerung in seinen Programmen, Perspektiven und Protagonist*innen widerspiegelt, leistet einen wichtigen Beitrag zu Teilhabe, gegenseitigem Verständnis und gesellschaftlichem Zusammenhalt. Auch hier zeigen sich Parallelen zum öffentlich-rechtlichen Auftrag des ORF, der kulturelle und sprachliche Vielfalt fördert, Minderheiten eine Stimme gibt und den Austausch zwischen unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen unterstützt.

Medienkompetenz als Kernaufgabe

Demokratie braucht nicht nur unabhängige Medien. Sie braucht auch Bürgerinnen und Bürger, die Informationen kritisch einordnen, Quellen bewerten und sich in einer zunehmend digitalen und von Algorithmen geprägten Öffentlichkeit orientieren können. Aktuelle österreichische Studien zeigen, dass das Problembewusstsein für Desinformation zwar hoch ist, viele Menschen jedoch Schwierigkeiten haben, Falschinformationen zuverlässig zu erkennen und die eigenen Fähigkeiten dabei häufig überschätzen (RTR 2026). Medienbildungsangebote sind derzeit überwiegend auf den schulischen Bereich ausgerichtet und erreichen erwachsene sowie ältere Zielgruppen daher nur eingeschränkt. Gleichzeitig findet ein großer Teil gesellschaftlicher Meinungsbildung längst außerhalb schulischer Einrichtungen statt. ORF und Erwachsenenbildung können mit ihrer Reichweite, ihrer Verankerung in der Bevölkerung und ihrer hohen Glaubwürdigkeit diese Lücke schließen. Damit leisten sie einen wichtigen Beitrag zur Stärkung von Medienkompetenz, demokratischer Teilhabe und gesellschaftlichem Zusammenhalt.

Medienkompetenz umfasst dabei weit mehr als die technische Nutzung digitaler Werkzeuge. Dazu gehören die Fähigkeit zur Quellenkritik, Medien- und Informationskompetenz, das Verständnis journalistischer Arbeitsweisen, der reflektierte Umgang mit Desinformation sowie die kompetente und verantwortungsvolle Nutzung von Künstlicher Intelligenz. Ein besonderes Anwendungsfeld von Medien- und Informationskompetenz ist die Gesundheitskompetenz. Viele Menschen beziehen gesundheitsbezogene Informationen heute über soziale Medien, Suchmaschinen, Videoplattformen oder KI-Anwendungen. Gleichzeitig verbreiten sich Falschinformationen zu Gesundheitsthemen oft besonders rasch und können unmittelbare Auswirkungen auf persönliche Entscheidungen und die öffentliche Gesundheit haben. Die Fähigkeit, wissenschaftlich fundierte Informationen von irreführenden oder falschen Behauptungen zu unterscheiden, wird damit zu einer zentralen Bildungsaufgabe. Gesundheitskompetenz, Wissenschaftsverständnis und Medienkompetenz sind im digitalen Zeitalter eng miteinander verbunden. Der ORF kann gemeinsam mit Einrichtungen der Erwachsenenbildung durch qualitätsgesicherte Gesundheitsinformation, Faktenchecks und verständliche Wissenschaftskommunikation einen wichtigen Beitrag zu selbstbestimmten und evidenzbasierten Entscheidungen leisten. Auch die Zusammenarbeit von Erwachsenenbildungseinrichtungen mit Faktencheck- und Wissenschaftsinitiativen zeigt bereits, dass dieser Zusammenhang heute ein wichtiges Handlungsfeld des Bildungsbereichs ist.

Gerade in einer Zeit, in der automatisierte Systeme immer stärker in unseren Informations- und Lebensalltag eingreifen, wird es insgesamt wichtiger, digitale Technologien nicht nur anzuwenden, sondern auch ihre gesellschaftlichen Auswirkungen zu verstehen und kritisch zu hinterfragen. Führende Erwachsenenbildungsorganisationen orientieren sich dabei unter anderem am Leitbild des Digitalen Humanismus. Technologie soll den Menschen dienen und nicht umgekehrt. Digitale Entwicklung muss sich an demokratischen Werten, Menschenrechten, sozialer Gerechtigkeit, Transparenz, Teilhabe und menschlicher Autonomie orientieren. Ziel ist eine digitale Gesellschaft, in der technologische Innovation mit Verantwortung, demokratischer Mitgestaltung und sozialer Inklusion verbunden wird.

Der ORF sollte Medienkompetenz daher als strategischen Schwerpunkt seines Bildungsauftrags verstehen. Faktenchecks, Erklärstücke über journalistische Arbeit, Angebote zur Einordnung von KI-Anwendungen sowie „Hinter den Kulissen des ORF“-Formate können dazu beitragen, das Vertrauen in Qualitätsjournalismus zu stärken. Gleichzeitig sollten sie Menschen befähigen,

digitale Entwicklungen kritisch zu reflektieren und selbstbestimmt an der demokratischen Öffentlichkeit teilzunehmen. Gerade hier bieten sich enge Kooperationen mit Erwachsenenbildungseinrichtungen, Schulen, Bibliotheken, Wissenschaftseinrichtungen und anderen Bildungspartnern an. Gemeinsam können sie Räume schaffen, in denen nicht nur digitale Kompetenzen vermittelt werden, sondern auch jene humanistischen, demokratischen und ethischen Grundlagen, die für eine zukunftsfähige digitale Gesellschaft unverzichtbar sind.

Der ORF als Wissens- und Bildungsinfrastruktur

Die Erwachsenenbildung sieht den ORF nicht nur als Informationsmedium, sondern als Teil einer öffentlichen Wissens- und Bildungsinfrastruktur. Seine Aufgabe besteht nicht allein darin, aktuelle Ereignisse zu vermitteln, sondern auch Wissen zugänglich zu machen, Orientierung zu bieten und gesellschaftliche Lernprozesse zu unterstützen.

Dazu gehört die Vermittlung von Kultur, Literatur und Kunst ebenso wie politische und historische Bildung, Wissenschaftskommunikation und die verständliche Aufbereitung neuer technologischer Entwicklungen. Genauso wichtig sind die Auseinandersetzung mit Zukunfts- und Nachhaltigkeitsfragen, die Förderung gesellschaftlicher Debatten sowie die Unterstützung eines lebensbegleitenden Lernens für Menschen aller Altersgruppen.

Diese Themenfelder spiegeln zugleich jene Bereiche wider, die die österreichische Erwachsenenbildung seit Jahrzehnten als besonders relevant für eine demokratische und zukunftsfähige Gesellschaft betrachtet. Sie tragen dazu bei, Menschen zu befähigen, gesellschaftliche Entwicklungen zu verstehen, fundierte Entscheidungen zu treffen und aktiv am demokratischen Leben teilzunehmen.

Aktuelle Studien der Statistik Austria/OECD (PIAAC/Grundkompetenzen von Erwachsenen) zeigen, dass rund 1,7 Millionen Erwachsene in Österreich Probleme beim Lesen und Verstehen komplexerer Texte haben. Ein öffentlich-rechtlicher Rundfunk, der alle Menschen erreichen will, muss diese Realität berücksichtigen. Verständliche Sprache, Orientierung, Einordnung und niedrigschwellige Bildungsangebote sind deshalb kein Nebenaspekt des öffentlich-rechtlichen Auftrags, sondern eine demokratiepolitische Notwendigkeit. Der ORF kann einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Wissen auch für jene Menschen zugänglich zu machen, die von klassischen Bildungsangeboten oder komplexen öffentlichen Debatten nur eingeschränkt erreicht werden.

Besonders ausgebaut und sichtbar gemacht werden sollten daher Wissenschaftsvermittlung, Demokratiebildung, Medien- und Digitalbildung, Zukunfts- und Nachhaltigkeitsthemen sowie die Vermittlung von Menschenrechten und demokratischen Grundwerten. Bildung und Wissen dürfen dabei nicht als Rand- oder Nischenangebote verstanden werden. Sie gehören zum Kern des gesellschaftlichen Auftrags des ORF und sind eine wesentliche Voraussetzung für gesellschaftlichen Zusammenhalt, demokratische Resilienz und die Fähigkeit, die großen Transformationsprozesse unserer Zeit aktiv mitzugestalten. Diese Einschätzung wird auch durch die Erwartungen der Bevölkerung gestützt. Laut einer Publikumsratsstudie (SORA/ORF 2022) zählen Bildungsangebote für alle Altersgruppen zu den wichtigsten öffentlichen Aufgaben des ORF. Ebenso werden Gesundheitsbildung, Nachhaltigkeit sowie schulische und außerschulische Bildungsangebote von einer großen Mehrheit der Bevölkerung als besonders wichtig eingestuft. Bildung erscheint damit nicht als Spezialinteresse einzelner Institutionen, sondern als breit geteilte gesellschaftliche Erwartung an den öffentlich-rechtlichen Rundfunk.

Gerade in einer von Digitalisierung, Künstlicher Intelligenz und schnellen gesellschaftlichen Veränderungen geprägten Welt kann der ORF gemeinsam mit Erwachsenenbildung, Wissenschaft, Kultur- und Bildungseinrichtungen einen wichtigen Beitrag dazu leisten, Orientierung zu schaffen, Neugier auf Wissen zu fördern und lebensbegleitendes Lernen als selbstverständlichen Bestandteil einer demokratischen Gesellschaft zu verankern.

Mehr Beteiligung, Dialog und digitale Öffentlichkeit

Öffentlich-rechtliche Medien sollten nicht nur informieren, sondern auch den gesellschaftlichen Dialog fördern. Ihre Aufgabe besteht darin, analoge und digitale Räume für Austausch, Verständigung und demokratische Beteiligung zu schaffen. Demokratische Öffentlichkeit entsteht dort, wo Menschen nicht nur Konsument*innen von Information bleiben, sondern aktiv am gesellschaftlichen Diskurs teilnehmen können.

Gerade in Zeiten zunehmender Polarisierung braucht es Orte, an denen unterschiedliche Perspektiven respektvoll aufeinandertreffen und gemeinsame Orientierung entstehen kann. Hier bestehen große Potenziale für Kooperationen, beispielsweise durch regionale Dialogformate, Medienwerkstätten oder digitale Beteiligungsangebote. Der ORF bringt seine journalistische Kompetenz ein, die Erwachsenenbildung ihre Expertise in Bildungs-, Lern- und Dialogprozessen, während die Teilnehmenden ihre Erfahrungen, Fragen und Perspektiven beisteuern. So wird demokratische Öffentlichkeit nicht nur vermittelt, sondern gemeinsam gestaltet.

Digitale Öffentlichkeit bedeutet aus Sicht der Erwachsenenbildung mehr als den Zugang zu Informationen. Sie soll Menschen befähigen, digitale Entwicklungen kritisch zu hinterfragen, neue Technologien wie Künstliche Intelligenz kompetent zu nutzen und die digitale Transformation aktiv mitzugestalten. ORF und Erwachsenenbildung können dafür gemeinsam Bildungs- und Beteiligungsformate entwickeln, die journalistische Qualitätsstandards mit kritischer Reflexion, Medienkompetenz und demokratischer Teilhabe verbinden.

Unabhängigkeit braucht stabile Finanzierung

Eine Reduktion des ORF auf einen bloßen „Grundfunk“ ist in diesem Zusammenhang klar abzulehnen. Öffentlich-rechtlicher Rundfunk umfasst Information ebenso wie Kultur, Wissenschaft, Bildung, Sport und qualitätsvolle Unterhaltung. Gerade die österreichische Film-, Kultur- und Kreativwirtschaft ist in hohem Maß auf einen starken ORF angewiesen. Ebenso zählt die regionale Verankerung zu seinen größten Stärken.

Bei allen notwendigen Gremien- und Strukturreformen bleibt daher entscheidend, dass Unabhängigkeit, Repräsentativität, gesellschaftliche Vielfalt und Arbeitsfähigkeit gleichermaßen gewährleistet werden. Aus demokratiepolitischer Sicht sollte geprüft werden, wie die institutionelle und finanzielle Unabhängigkeit des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nachhaltig abgesichert werden kann. Dazu gehört insbesondere eine stabile, vor kurzfristigen politischen Eingriffen geschützte Finanzierungsgrundlage. Da der ORF Teil der demokratischen Infrastruktur Österreichs ist, stellt sich darüber hinaus die Frage, ob die unabhängige Finanzierung des öffentlich-rechtlichen Rundfunks nicht – ähnlich wie andere tragende demokratische Institutionen und Infrastrukturen – verfassungsrechtlich abgesichert werden sollte. Ebenso wichtig sind ausreichende Mittel für Qualitätsjournalismus, Bildung, Kultur, Digitalisierung und regionale Angebote.

Schlussfolgerungen und drei konkrete Vorschläge:

Die Weiterentwicklung des ORF ist mehr als eine Medienreform. Sie ist ein Beitrag zur Stärkung demokratischer Öffentlichkeit im digitalen Zeitalter. Drei gemeinsame Pilotprojekte von ORF und Erwachsenenbildung bieten sich in diesem Kontext beispielhaft an:

1. Ein gemeinsames ORF-Erwachsenenbildungsprogramm „Falschinformation, KI und Medienkompetenz“ in allen Bundesländern.
2. Ein jährlicher „ORF-Demokratie-Dialog“ in allen Landesstudios in Kooperation mit der KEBÖ (Konferenz der Erwachsenenbildung Österreichs).
3. Die kooperative (Weiter)Entwicklung eines frei zugänglichen digitalen Lernangebots auf Basis bestehender ORF-Bildungsplattformen für Medien-, Demokratie- und KI-Kompetenz im Erwachsenenalter.

> Der ORF ist mehr als ein Medienunternehmen. Er ist – ebenso wie die gemeinnützige Erwachsenenbildung – Teil der demokratischen Infrastruktur Österreichs. Seine Reform sollte daher darauf ausgerichtet sein, Menschen zu informieren, zum kritischen Denken zu befähigen und die Voraussetzungen für eine lebendige, pluralistische und solidarische Gesellschaft zu stärken.